

Altmodische musikalische «Delikatessen» entstaubt

Die Formation «Altfrentsch» präsentierte ihre erste CD in der Pfarrkirche St. Mauritius

Ein zahlreiches Publikum wollte es sich am Sonntag nicht entgehen lassen, bei der Präsentation der ersten CD der Formation Altfrentsch in der Pfarrkirche St. Mauritius dabei zu sein. Zusammen mit dem Gastchor Öhrli-Chörli gestaltete Altfrentsch eineinhalb abwechslungsreiche Stunden und bot damit das bestmögliche Verkaufsargument für ihre CD.

Andrea Richle

Vor sechs Jahren haben sich die vier «Altfrentschen» zusammengefunden. Viele kennen unterdessen den abwechslungsreichen Musikgenuss, den sie bieten und wissen diesen auch sehr zu schätzen. Ihr Repertoire deckt eine Bandbreite vom Sennischen bis zum Klassischen ab. Dominik Pérez, seit jeher fasziniert vom Appenzeller Brauchtum und der hiesigen Musik, hat sich nach Jahren des intensiven Singens – zuletzt in der Jodlergruppe

Hirschberg Appenzell – der Instrumentalmusik zugewendet. Nachdem er sich das Kontrabassspiel so weit angeeignet hatte, dass der Wunsch nach dem Zusammenspiel mit anderen Musikanten realisierbar schien, kam er bald auf den Gedanken, eine neue Formation zu gründen. Gesucht, gefunden, geblieben: Brigitte Schmid, eine professionelle, äusserst versierte Akkordeonistin, Christine Baumann, die Profi-Violinistin mit Appenzeller Wurzeln, und Reinhard Brunner, der seit seiner Kindheit Hackbrett spielt, gehen seither gemeinsam den musikalischen Weg und finden dabei auch immer wieder Inspirationen für Neues. So entstanden in der kürzeren Vergangenheit viele neue Kompositionen aus der Feder von Reinhard Brunner. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass sie traditionell anmuten, aber immer ein «Schwickli» Ungewohntes dabei haben, was für Spannung und aufmerksames Zuhören sorgt. Nun sind sie den Weg so weit zusammen gegangen, dass die Produktion eines Tonträgers fast unabdingbar war.



Altfrentsch und Öhrli Chörli spielen, singen und tanzen den Cheerab zur Freude des Publikums gemeinsam.

(Bilder: Andrea Richle)



Tonmeister Walter Fölmli würdigt die erste CD der Formation Altfrentsch «Delikatessen».

«Mit einem «Schmötzli» wachgeküsst»

«Es soll kein grosser Taufakt werden», betonte Dominik Pérez in seiner kurzen Ansprache zur CD-Präsentation. Liebevoll erzählte er von der Zusammensetzung der auf der CD festgehaltenen, musikalischen Delikatessen. «Einige ältere, im Roothuus Gonten entdeckte «Stöckli» haben wir von der Staubschicht befreit und mit einem «Schmötzli» wachgeküsst.» Diese historischen Entdeckungen, die neuen Kompositionen aus Brunners Feder, aber auch die Valse Musette von Brigitte Schmid wurden grösstenteils zum ersten Mal aufgenommen. Tonmeister Walter Fölmli – bei ihm wurde die CD produziert – nahm in seiner Ansprache Bezug auf die schwierige Zeit, in welcher Delikatessen produziert wurde: «Musik verbindet, Musik kann Menschen mit ihren Dissonanzen und Konsonanzen erreichen. Und gerade das Reiben der Dissonanzen bringt Neues hervor. Und wir brauchen in diesen schwierigen Zeiten Neues.» Dass dieser Tonträger entstanden

ist, verdankt Altfrentsch auch der Stiftung Pro Innerrhoden, welche einen namhaften Betrag an die Kosten von Produktion und Präsentation beigesteuert hat.

Programm mit Öhrli-Chörli

Warum gerade das Öhrli-Chörli – unter der Leitung von Stefan Streule – bei der CD-Taufe von Altfrentsch zu Gast war, erklärte Dominik Pérez im Vorfeld: «Wir sind schon zweimal miteinander aufgetreten. Uns gefällt es, dass sich diese jungen Leute im traditionellen Chorgesang engagieren.» Noch fast wichtiger ist für ihn aber der Aspekt, dass im Öhrli-Chörli Frauen die Gelegenheit haben, den Jodelgesang zu pflegen, was hier in der Gegend eher eine Männerdomäne ist. Selbstverständlich bekam das Publikum seitens Altfrentsch fast ausschliesslich Stücke der neuen CD zu hören. Es nahm diese gespannt lauschend und auch mit Begeisterung auf. Ob der Schottisch «Jakobi im Rossfall» von Ignaz Dörig (Ackergnazi),

das Zäuerli «Hirschberg-Senn» von Reinhard Brunner oder der temperamentvolle Csardas «Budapester Klänge» von Edi Csoka – alles wurde mit hoher Präzision, Hingabe und spürbarer Leidenschaft gespielt. Das Öhrli-Chörli begeisterte mit wunderschönen Stimmen und dynamisch perfekt ausgearbeiteten Zäuerli, Ruggusseli und auch Jodelliedern. Hier sei besonders «Zuelose» von Helen Meier mit dem sehr schönen Jodelteil erwähnt, welches berührend vorgetragen wurde. Besonders geschätzt wurden die gemeinsam musizierten Lieder. Zu diesen gehörte auch die Zugabe. Bevor beide Gruppen die Kirche mit einem Ruggusseli verlassen haben, setzten sie mit einem bekannten Jodellied von Franz Stadelmann, einen stimmigen Abschluss: «S'Schönscht wos get ischt Dankbarkeit», heisst es da am Ende des Liedes. Und Dankbarkeit war beim Publikum am grossen Applaus zu erkennen und genauso auf den Gesichtern all derer, die diesen entgegennehmen durften.

FDP Waldstatt blickt hinter die Kulissen der Rega

(Mitg.) Die FDP Waldstatt besuchte mit 16 Personen die Rega-Basis in St. Gallen-Winkeln. Thomas Holderegger aus Waldstatt, ein langjähriger Rega-Helfer bei Berg- und Lawinenrettungen, führte die Teilnehmenden durch die Basis. Als Mitglied des Stiftungsrates der Rega verfügt er zudem über ein profundes Wissen und konnte die Anwesenden von der Rega-Tätigkeit begeistern und sämtliche Fragen kompetent beantworten. Während dem zweistündigen Rundgang gingen zwei Alarmpfeifungen ein. So konnten die Anwesenden gleich zwei Ernstfalleinsätze miterleben. Es war sehr eindrücklich zu beobachten, wie

rasch und doch ohne jegliche Hektik die Vorbereitungen und der Abflug mit dem Rega-Heli vorstatten gehen. Die Besucher waren sehr beeindruckt von der Professionalität sowie den technisch und medizinisch hochstehenden Standards, die in der Helirettung zum Einsatz kommen. Interessant ist auch, dass Flughelfer, Notärzte, medizinisches Fachpersonal und die Helfer der alpinen Rettung Schweiz ihren Dienst im Milizsystem leisten. Bemerkenswert ist ferner, dass sich die Rega ausschliesslich über die jährlichen Gönnerbeiträge und Einsatzvergütungen, soweit solche realisierbar sind, finanziert.



Thomas Holderegger gab Einblicke in die Rettung aus der Luft.

(Bild: zvg)

Vor 45 Jahren schloss das Spital Trogen

Die Schliessung der Krankenhäuser in Appenzell und Heiden weckt Erinnerungen



Das vor 45 Jahren geschlossene Krankenhaus in Trogen dient heute als Kulturzentrum.

(Bild: egb)

(egb) Im Appenzeller Mittelland gab es einst drei Krankenhäuser. Spitalstandorte waren Teufen, Gais und Trogen. Im ehemaligen Landsgemeindeort wurde das nahe der Kantonsschule gelegene, nach den Plänen von Architekt Emil Kessler erbaute Krankenhaus im Jahre 1877 eröffnet. 1927 erfolgte eine beträchtliche Erweiterung, wobei der entsprechende Rundbau bis heute exklusiven Charakter hat. 1976 und damit vor 45 Jahren erfolgte die Schliessung als Akutspital. Das Gebäude diente in der Folge einige Jahre als Pfl-

geheim für Langzeitpatienten der Gemeinden Trogen und Speicher, wobei eine enge Zusammenarbeit mit der gleichwertigen Institution in Heiden gepflegt wurde. Im Juni 2006 verliessen die letzten neun Bewohner Trogen und fanden im neubauten Alterszentrum «Hof» in Speicher eine neue Bleibe. Das ehemalige Krankenhaus wurde in der Folge in ein Kulturzentrum umgebaut. Dazu schreibt Chronist Martin Hüslar, Speicher, im appenzellischen Jahrbuch 2006: «Im März präsentierte sich die Genos-

senschaft «Palais bleu», welche die Räumlichkeiten im ehemaligen Krankenhaus übernommen und einem sanften Umbau unterzogen hat. Bei der Genossenschaft handelt es sich um eine Gruppe von Kulturschaffenden, die das Gebäude als Arbeits-, Wohn- und Kulturhaus zu nutzen gedenkt. Eigentümerinnen bleiben einstweilen die Gemeinden Trogen und Speicher. Im August konnte die Öffentlichkeit im Rahmen von Tagen der offenen Türen Einblick nehmen in die Ideen- und Schaffenswelt im «Palais bleu».